

friedensarbeit

in der evangelischen Landeskirche in Württemberg



1	Herbstkonvent der Friedensbeauftragten und KDV-Beistände Neuwahl EAK	Seite 02
2	Angebote an Jugendliche zu freiwilligem Militärdienst Widerspruch zu Adressweitergabe frühzeitig nötig	Seite 02
3	Frühjahrskonvent 2012 mit dem Friedensbeauftragten der EKD, Renke Brahm	Seite 04
4	Umzug	Seite 04
5	Ruhestand	Seite 04
6	Friedensstadt Tübingen	Seite 05
7	„Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden“ - Friedensgebetsgruppen tagen in Schorndorf	Seite 05
8	Oekumenische Friedensdekade	Seite 06
9	Friedensbeauftragungen in den Kirchenbezirken	Seite 06
10	Grundkurs in gewaltfreier und konstruktiver Konfliktbearbeitung (GukK)	Seite 06
11	Mediationskurs mit Anerkennung durch den Bundesverband für Mediation	Seite 07
12	Fachseminar „Jugendliche werden Friedenssifter“	Seite 07
13	Alle sehnen sich nach Frieden - Warum dann so viele Kriege? Veranstaltungsreihe in Stuttgart	Seite 08
14	Rüstungsproduktion: Runder Tisch in Friedrichshafen fordert Betriebe zum Umdenken auf	Seite 09
15	Birkacher Erklärung findet Fortsetzung: Landeskirche will Initiative zur Rüstungskonversion	Seite 09
16	Botschaft aus Kingston an Kretschmann	Seite 10
17	Dokumentation: Botschaft der Internationalen oekumenischen Friedenskonvokation 2011	Seite 11



**KIRCHE
DES FRIEDENS
WERDEN**



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG



1 Herbstkonvent der Friedensbeauftragten und KDV-Beistände mit Neuwahl EAK

Zum Herbstkonvent der Friedensbeauftragten und KDV-Beistandspfarer in Württemberg wird herzlich eingeladen auf Samstag, 19. November 2011 nach Stuttgart.

Der Konvent hat zwei Schwerpunkte: am Vormittag wird die neue EAK gewählt für eine Amtsperiode von 2011 bis 2015. Die Bekundung eigener Bereitschaft oder Vorschläge zur Kandidatur sind willkommen.

Vortrag von Prof. Harald Welzer

Am Nachmittag referiert nach bisheriger Planung und entsprechender Zusage Prof. Harald Welzer aus Wuppertal.



Harald Welzer ist Direktor des Center for Interdisciplinary Memory Research am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen und lehrt Sozialpsychologie u.a. an der Universität Sankt

Gallen. Von ihm sind eine Reihe Aufmerksamkeit erregender Bücher erschienen. »Opa war kein Nazi«. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis«, »Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden«, »Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird.« und heuer »Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben«. Letzteres basiert auf Gesprächen von deutschen Soldaten, die Briten und Amerikaner zwischen 1940 und 1945 in den Kriegsgefangenenlagern abhörten. Über die eigene Gefühlslage berichten die Soldaten selten, über das Vergewaltigen, Plündern und Morden um so häufiger. Deutlich wird, dass das tägliche Töten für viele Soldaten schon nach kurzer Zeit völlig normal wurde. Es war aufgetragene Arbeit. Manchen machte sie sogar Spaß. Soldaten

mordeten nicht nur aus Gehorsam, sondern auch aus eigenem Antrieb. Es wird wenig Unrechtsbewusstsein unter den Soldaten erkennbar. Das Töten von Zivilisten, das Morden von Kindern, die Vergewaltigungen von jüdischen Frauen entlockte den meisten kein Wort des Mitgeföhls oder des Zweifels. Von Gewicht ist die Erkenntnis, dass Kleingruppenerfahrungen, Vorstellungen von „Fairness“ und ähnlichem ausschlaggebend für das Verhalten der Soldaten waren. Am Ende stellt sich für Beistandspfarer vermutlich die Frage nach der Bedeutung des Gewissens und den Möglichkeiten zu seiner Bildung und Stützung durch Institutionen, eingeübte Zivilcourage und Spiritualität. Die Bücher von Harald Welzer sind in 15 Sprachen übersetzt worden.

2 Angebote an Jugendliche zu freiwilligem Militärdienst Widerspruch gegen Adressweitergabe frühzeitig nötig

Die bestehende Wehrpflicht ist seit Juli 2011 für Friedenszeiten ausgesetzt. Zugleich können ein freiwilliger Wehrdienst oder zivile Freiwilligendienste sowohl von jungen Männern als auch jungen Frauen in gleicher Weise wahrgenommen werden. Neu ist der Bundesfreiwilligendienst oder der Internationale Jugendfreiwilligendienst.

Die Angebote zu freiwilligem Militärdienst oder zivilem Freiwilligendienst stellen junge Menschen vor eine Wahl. Dabei ist eine Gewissensentscheidung zu treffen. Unsere Kirche stellt dafür sachgemäße Informationen und qualifizierte Beratung zur Verfügung. Zahlreiche kirchliche Organisationen bieten attraktive Freiwilligendienste an.

Der Militärdienst will Sicherheit schaffen. Er beinhaltet Tötenlernen, Töten und Getötetwerden. Er ist kein Dienst wie jeder andere.

Wir glauben als Christen, dass es nur eine gemeinsame Sicherheit für alle Menschen geben kann. Das beginnt bei der Freiheit von Hunger und Not. Menschenrechte müssen gewährleistet





bleiben. Wir treten in allen Konflikten als Kirche für den Vorrang der Gewaltfreiheit ein. Junge Menschen unter 18 Jahren sollten vor militärischen Rekrutierungsbemühungen geschützt werden.

Wer von den Betroffenen keine Werbung für den Militärdienst wünscht, kann einer Weitergabe seiner Adresse an die Wehrbehörden widersprechen. Der Widerspruch ist beim Einwohnermeldeamt einzureichen. Die Frist für einen Widerspruch liegt im Jahr vor der beabsichtigten Adressübermittlung. Die Adressübermittlung erfolgt zu Beginn des Jahres vor der Volljährigkeit, also in dem Jahr, in dem die Jugendlichen ihren 17. Geburtstag feiern. Der mögliche Widerspruch beim Einwohnermeldeamt muss bereits im 16. Lebensjahr erfolgen. Für 2012 wird diese Frist in einigen württembergischen Gemeinden bereits mit dem 30. August angegeben.

Wenn die Daten bereits übermittelt sind, kann die Löschung der eigenen Daten bei den Kreiswehersatzämtern verlangt werden. Dann liegt die eigene Anschrift mit diesem Verlangen beim Kreiswehersatzamt.

Ein Anschreiben an die früheren KonfirmandInnen zu dieser Erfassung in Fortsetzung des bisherigen Wehrpflichtigenbriefes wurde von Pfr. Schmitthener beim Herbstkonvent 2010 vorgeschlagen.

Wehrrechtsänderungsgesetz 2011 – WehrRAndG 2011)

§ 58: Erhebung personenbezogener Daten bei den Meldebehörden

(1) Zum Zweck der Übersendung von Informationsmaterial nach Absatz 2 Satz 1 erheben die Kreiswehersatzämter zu Beginn eines jeden Jahres bei den Meldebehörden personenbezogene Daten zu Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die im nächsten Jahr volljährig werden, soweit die Betroffenen nicht nach § 18 Absatz 7 des Melderechtsrahmengesetzes der Datenübermittlung widersprochen haben. Es dürfen nur folgende Daten erhoben werden:

1. Familienname,
2. Vornamen,
3. Tag der Geburt,
4. Staatsangehörigkeit,
5. gegenwärtige Anschrift.

(2) Die erhobenen Daten dürfen nur zur Übersendung von Informationsmaterial über Tätigkeiten in den Streitkräften verwendet werden. Die Daten sind zu löschen, wenn die Betroffenen dies verlangen, spätestens jedoch nach Ablauf eines Jahres nach der erstmaligen Speicherung der Daten bei den Kreiswehersatzämtern.

Artikel 9 Änderung des Melderechtsrahmengesetzes

Dem § 18 des Melderechtsrahmengesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. April 2002 (BGBl. I S. 1342), das zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 18. Juni 2009 (BGBl. I S. 1346) geändert worden ist, wird folgender Absatz 7 angefügt:

„(7) Eine Datenübermittlung auf Grund eines Ersuchens nach § 58 Absatz 1 des





Wehrpflichtgesetzes ist nur zulässig, soweit die Betroffenen nicht bis zum Ende des Kalenderjahres vor dem Jahr, in dem das Ersuchen nach § 58 Absatz 1 des Wehrpflichtgesetzes gestellt wird, widersprochen haben.

Die Betroffenen sind auf ihr Widerspruchsrecht bei der Anmeldung und spätestens acht Monate vor dem Ablauf der Widerspruchsfrist durch öffentliche Bekanntmachung hinzuweisen.“

(Dieser Artikel 9 Änderung des Melde-rechtsrahmengesetzes mit dessen Bezug auf § 18 des Melderechtsrahmengesetzes ist im Wehrrechtsänderungsgesetz enthalten)

Quelle: Gesetz zur Änderung wehrrechtlicher Vorschriften 2011 (Wehrrechtsänderungsgesetz 2011 — WehrRÄndG 2011) vom 28.04.2011; veröffentlicht im Bundesgesetzblatt Teil I Nr. 19 vom 02.05.2011, Seite 678

3 Frühjahrskonvent 2012 mit dem Friedensbeauftragten der EKD, Renke Brahms

Zum Frühjahrskonvent 2012 ist der Friedensbeauftragte der EKD, der Bremische Schriftführer Pastor Renke Brahms, als Referent eingeladen. Der Konvent findet in der Tagungsstätte der Stuttgarter Diakonissen in der Rosenbergstr. 40 statt.



4 Umzug

Mit Beginn des neuen Jahres steht ein Umzug des Pfarramtes für Friedensarbeit, KDV und ZDL aus der zum Abriss bestimmten Dienstgebäude Gymnasiumstr. 36 an. Die neue Adresse wird nördlich vom Hauptbahnhof in der Jägerstr. 14 sein. Die Telefonnummern, Fax und E-Mail-Adressen des Pfarramtes ändern sich nicht.

5 Ruhestand

Der Beauftragte für Friedensarbeit, KDV und ZDL, Pfr. Ulrich Schmitthener, tritt mit Beginn seines 65. Lebensjahres in den Ruhestand. Das ist am 1. August 2012 der Fall. Die Ausschreibung der Pfarrstelle im dann geltenden Umfang wird für das erste Halbjahr 2012 in Aussicht genommen. Die EAK wird aus einer vom OKR erstellten Bewerberliste schließlich einen neuen Beauftragten für Friedensarbeit wählen.





6 Friedensstadt Tübingen

Mit zahlreichen Veranstaltungen im Bereich Bildung, Ökologie, Sport, Kultur und Frieden fand die 3. Friedensstadtwoche vom 16. bis 24. Juli 2011 an verschiedenen Orten in Tübingen statt. Themenschwerpunkte waren die Situation in der arabischen Welt, der kriegerische Konflikt zwischen Israel und Palästina, friedenspolitische Entwicklungen in Lateinamerika, Afrika und die neuen demokratischen Proteste in Europa wie in Griechenland, Italien und Spanien.

Einen ersten Höhepunkt stellte am 15. Juli die szenische Lesung "Globalizing God" mit Hans Küng und Johan Galtung dar. Der Friedensforscher Johan Galtung hat sich seine Gedanken darüber gemacht, wenn nicht nur Jesus und Mohammed, sondern auch Buddha, Lao Tse oder Konfuzius gemeinsam über Frieden diskutieren würden. Das Landestheater Tübingen hat diese für eine szenische Lesung interpretiert.

7 „Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden“ - Friedensgebetsgruppen tagen in Schorndorf

Die ökumenischen Friedensgebetsgruppen kommen dieses Jahr vom 9. - 11. September in Schorndorf zusammen. Das 16. bundesweite Vernetzungstreffen mit Pfarrer Christian Führer steht unter der Überschrift: Von der Geißel des Krieges befreien - Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden.

Bei diesem Treffen knüpft das Schorndorfer „Montagsgebet für den Frieden in der Welt“ an den ökumenischen Aufruf zum Gerechten Frieden / Jamaika im Mai 2011 und an die Auswertungstagung in Stuttgart im Haus Birkach im Juli 2011 an. Ca. 70 Vertreterinnen / Vertreter von Friedensgebetsgruppen aus Ost, West, Süd und dem Norden der Bundesrepublik haben sich schon angemeldet.

Acht Arbeitsgruppen werden die Themenbereiche Frieden in der Gemeinschaft, mit der Erde, in der Wirtschaft und zwischen den Völkern im Hinblick auf nun anstehende konkrete Arbeitsfelder bearbeiten. Die vorbereitende Gruppe - das Schorndorfer „Ökumenische Montagsgebet für den Frieden in der Welt“ hat dabei die Erwartung, dass konkrete Schritte und Forderungen - z.B. in Sachen Überwindung des Militärwesens im 21. Jahrhundert, Waffenexport, Militärseelsorge und Friedensethik, Friedenserziehung, wirtschaftliches Wachstum, Klima konkret in Kirchengemeinden u. w. - in einer Abschlusserklärung benannt werden.

Diese Schorndorfer Erklärung wird sich an Friedensgebetsgruppen, Friedensinitiativen, Kirchengemeinden, Kirchenleitungen und an Adressaten aller relevanten politischen Ebenen wenden.

Zudem soll anlässlich des 11.09.01 eine gemeinsame Erklärung von Schorndorfer Christen und Muslimen an der Staffel der Stadtkirche im Beisein von muslimischen, christlichen und kommunalen Repräsentanten öffentlich verlesen werden.

Rückfragen oder Anmeldungen zum Friedensgebetstreffen am 9.9. - 11.9.11 sind möglich bei: HMTramer@t-online.de





8 Ökumenische Friedensdekade

Die diesjährige ökumenische Friedensdekade findet vom 6. bis 16. November unter dem Motto statt „Gier Macht Krieg“. Die Materialien werden allen Friedensbeauftragten über das Pfarramt für Friedensarbeit zugestellt.

9 Friedensbeauftragungen in den Kirchenbezirken

Für deren Aufgabenstellung hat die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Friedensarbeit, KDV und ZDL (EAK) folgende Inhalte beschrieben:



a) Beratungsangebote

- im Bereich Freiwilliger Friedensdienst, Internationaler Jugendfreiwilligendienst, Schalomdiakoniat usw. mit Information in Schule und Unterricht
- Vermittlung von Beratungsangeboten im Bereich gewaltfreier, konstruktiver Konfliktbearbeitung

- Information über Kriegsdienstverweigerung und Gewissensschutz.

b) Arbeit im Bereich Friedensverantwortung und Friedensethik

- Initiativen, Impulse und Information
- Friedensbildung in Schulen
- Friedenspädagogik Erwachsenenbildung, Religions- und Konfirmandenunterricht sowie Jugendarbeit
- Ökumenische Friedensdekade im November (z.B. Angebotszusammenstellung und Veröffentlichung für Kirchenbezirk)
- Versöhnungsarbeit (Gedentage wie 8. Mai, 1. September, 9. November)
- Gedenkstättenarbeit - lokal und als Besuchsziele
- aktuelle Ereignisse, Fragen und Entwicklungen.

c) Vernetzung und Förderung der Kommunikation

- zwischen den bestehenden Gruppen und Initiativen im Bereich der Friedens- und Versöhnungsarbeit.

d) Serviceangebote

- für Friedensgottesdienste, Friedensgebete,
- regionale Qualifizierungsangebote in konstruktiver und gewaltfreier Konfliktbearbeitung.

10 Grundkurs in gewaltfreier und konstruktiver Konfliktbearbeitung (GukK)

Ab September 2011 bis Februar 2012 wird wieder ein berufsbegleitender Grundkurs in sechs Kursabschnitten von jeweils zweieinhalb Tagen angeboten. Der Grundkurs „Gewaltfreie und konstruktive Konfliktbearbeitung“ befähigt zur qualifizierten Analyse von Konfliktzusammenhängen und konstruktivem eigenen Streitverhalten.





In der 15-tägigen berufsbegleitenden Fortbildung werden Kenntnisse in gewaltfreier Kommunikation und in Mediation vermittelt.

Eine Kurseinheit widmet sich dem Themenfeld „Krieg und Frieden“ einschließlich den pädagogischen Umsetzungsmöglichkeiten in Schule und Unterricht.

Im Anschluss an die Teilnahme am Grundkurs können spezialisierte Fachseminare besucht werden. Die Termine sind geplant jeweils von Donnerstagnachmittag bis Samstag. Etwa 40 % der Teilnehmenden kam bislang aus dem Pfarramt.

Der Kurs findet in Tagungsstätten im Großraum Stuttgart statt. Weitere Informationen im Internet unter www.frieden-schaffen.de oder telefonisch beim Pfarramt für Friedensarbeit unter 0711/2068-259

11 Mediationskurs mit Anerkennung durch den Bundesverband für Mediation

Einen Mediationskurs mit Zertifizierung durch den Bundesverband für Mediation bietet das Pfarramt ebenfalls berufsbegleitend an. AbsolventInnen des Grundkurses in gewaltfreier und konstruktiver Konfliktbearbeitung können statt 120 Std. mit nur 95 Std. den Abschluss erreichen.

Mediation bedeutet, Konfliktgespräche als neutrale, allparteiliche KlärungshelferIn zu moderieren und zu einer einvernehmlichen Lösung zu bringen.

Ziel dieser Fortbildung ist es, das Verfahren, die Methoden und die Haltung der Mediation kennen und anwenden zu lernen.

Der Kurs kann als Grundlagenausbildung für die Zertifizierung beim Bundesverband Mediation (BM) verwendet werden. Die Anerkennung durch den Bundesverband Mediation (BM) kann ab 80 Std. Anwesenheit erfolgen.

Das Angebot wird in Kooperation mit der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion in Baden unterbreitet.

GrundkursabsolventInnen können außerdem jeweils mit Aufbaukurs in Fachseminaren ein Zertifikat als KonfliktberaterIn in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erhalten.

Mit diesem speziellen Angebot können sie auch unabhängig davon die Erfordernisse für eine Anfängerausbildung nach den Standards des Bundesverbandes für Mediation erfüllen.

12 Fachseminar „Jugendliche werden Friedensstifter“

Das Pfarramt für Friedensarbeit, KDV/ZDL bietet eine Schulung zum Trainer für Friedensstifter/innen an.

Über Gewalttätigkeiten von Jugendlichen wird nicht selten berichtet – mit der Folge, dass Jugendliche häufig als Bedrohung wahrgenommen werden. Auch viele Jugendliche berichten von Gewalterfahrungen. Sie fühlen sich oft unsicher und hilflos.

In diesem Projekt werden Jugendliche als Friedensstifter ausgebildet. Sie werden in einem speziellen Training darin unterstützt, gewaltfreie Lösungen in Gewalt- und Konfliktsituationen zu finden. Zudem werden sie in ihrer Identität gestärkt. Die Themen des Trainingsseminars lauten:

Sensibilisierung für alle Formen der Gewalt; Vertrauen entwickeln in die eigenen Fähigkeiten, der Gewalt zu begegnen; Christliche Wurzeln friedensstiftenden Handelns; Zivilcourage entwickeln und entsprechend handeln können; Erprobung von aktivem, gewaltlosem Handeln und Verhalten in Krisensituationen; Hilfe holen und Verantwortung übernehmen; Umsetzung mit Jugendlichen. Nach Abschluss der Schulung erhalten die Teilnehmer/ Teilnehmerinnen ein umfangreiches Handbuch mit allen Übungen sowie ein „Friedensstifter“-Zertifikat und einen „Friedensstifter“-Pass.

Die Schulung der Trainerinnen und Trainer enthält die wichtigsten Übungen des Jugendlichentrainings. Die Trainer/innen können somit





die Wirkung der Übungen selbst erleben. Darüber hinaus wird die Umsetzung des Trainings mit Jugendlichen pädagogisch reflektiert.

Das Programm wird hier für AbsolventInnen eines Kurses für gewaltfreie Konfliktbearbeitung in Kurzform angeboten.

„Jugendliche werden Friedensstifter“ vom 23. – 24. September 2011 (Stuttgart-Birkach, Grüninger Str. 25) Kostenbeitrag: 99 Euro incl. Übernachtung und Mahlzeiten. Anmeldeflyer im Internet unter www.frieden-schaffen.de – Gewaltfreie Konfliktbearbeitung

13 Alle sehnen sich nach Frieden - Warum dann so viele Kriege? Veranstaltungsreihe in Stuttgart

Auf ökumenischer Ebene hat sich das Leitbild des „Gerechten Friedens“ etabliert.

In der Zielrichtung christlicher Ethik liegt nur der Frieden, nicht der Krieg. Sicherheit darf sich nicht in die Gefangenschaft einer militärischen Sichtweise begeben. Sie ist nach wie vor angewiesen auf eine gerechte Verteilung der Lebenschancen, die Einhaltung der Menschenrechte, die Stärkung rechtsstaatlicher und demokratischer Strukturen und den Schutz der natürlichen Grundlagen des Lebens. Warum werden aber dann wieder so viele Kriege geführt? Eine Veranstaltungsreihe in Stuttgart beleuchtet mögliche Gründe. Das Pfarramt für Friedensarbeit lädt dazu gemeinsam mit dem Hospitalhof ein.

Die erste Veranstaltung ist eingebettet in den Konvent der Friedensbeauftragten und KDV-Beistände. Während für den Besuch einer der folgenden Veranstaltungen ein Kostenbeitrag von 6 Euro erhoben wird, ist der Eintritt am 19. November für Teilnehmende am Konvent frei.

Samstag, 19. November 2011, 14 – 16 Uhr

Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird

Die Rolle der globalisierten Klassen-, Ressourcen- und Klimakonflikte und wie aus normalen Menschen Massenmörder werden können
Professor Dr. Harald Welzer, Kulturwissenschaftliches Institut Essen. Eine Veranstaltung des landeskirchlichen Pfarramts für Friedensarbeit in Kooperation mit dem Hospitalhof

Montag, 5.12.2011, 20 Uhr

Der Friede als Ernstfall

Wie wir unsere Zukunft sichern und was die Religionen tun können
Professor Dr. Hans-Peter Dürr, Max-Planck-Institut für Physik, München

Mittwoch, 14.12.2011, 20 Uhr

Neue Bürgerkriege im 21. Jahrhundert?

Pazifismus, Bürgerkriege und Bürgerrecht. Mit was können, mit was müssen wir rechnen?
Professor Dr. Wolf-Dieter Narr, Lehrstuhl für Politische Wissenschaften, FU Berlin

Donnerstag, 9.2.2012, 20 Uhr

Nachkriegskinder und das Erbe der Soldatenväter

Wie Wehrmachtsveteranen ihre Nachkommen belasteten
Sabine Bode, Journalistin, Hörfunk- und Buchautorin, Köln

Freitag, 24.2.2012, 20 Uhr

Den Krieg denken

Warum es heute wieder möglich ist, Kriege zu denken. Kriegsstrategien im Überblick
Prof. Dr. Beatrice Heuser, Historiker, Politikwissenschaftlerin, Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Reading, Großbritannien

Mittwoch, 14.3.2012, 20 Uhr

Wofür kämpfen deutsche Soldaten im 21. Jahrhundert?

Zur Aufgabe der Bundeswehr und zum Leitbild der Soldaten
Professor Dr. Dr. Gottfried Küenzlen, bis 2010 Professor für Evangelische Theologie unter besonderer Berücksichtigung der Sozialethik, Universität der Bundeswehr München, Neubiberg





Donnerstag, 29.3.2012, 20 Uhr

Cyberwar

Das Internet als Kriegsschauplatz

Dr. Sandro Gaycken, Institut für Philosophie, Abteilung Technikphilosophie und Wissenschaftstheorie, Universität Stuttgart

Donnerstag, 3.5. 2012, 20 Uhr

Droht ein Wettrüsten im All?

Warum Raketenabwehrsysteme, Drohnen und Roboter die Welt nicht sicherer machen

Prof. Dr. Götz Neuneck, stellv. Leiter des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, Hamburg

Dienstag, 15.5.2012, 20 Uhr

Gerechter Krieg oder gerechter Frieden?

Warum sich Christen für einen gerechten Frieden einsetzen und jede Vorstellung von einem gerechten Krieg verabschieden sollten

Prof. Dr. Konrad Raiser, ehemaliger Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (OeRK), Berlin

14

Rüstungsproduktion: Runder Tisch in Friedrichshafen fordert Betriebe zum Umdenken auf

Welche Verantwortung trägt die Rüstungsindustrie am Bodensee? Wie können Waffenexporte besser kontrolliert werden? Und was würde Jesus zu der ganzen Problematik sagen? Diesen Fragen ging ein Runder Tisch am 13. Mai in der evangelischen Paul-Gerhardt-Kirche nach. 50 Zuhörer hatten sich bei der Debatte „Rüstungsindustrie am Bodensee“ eingefunden, mitinitiiert von Pax Christi.

Sechs Diskutanten konnte Moderator Paul Russmann am Runden Tisch begrüßen: den CDU-Kreisvorsitzenden Lothar Fritz, den SPD-Politiker Adnan Sabah, die Grünen-Landtagszweitkandidatin Christa Hecht Fluhr, den evangelischen Codekan Ulrich Lange, den katholische Betriebsseelsorger Werner Langenbacher und den Berliner Niels Dubrow, vom Berliner Institut BITS. Einige Rüstungsunternehmen waren zwar ein-

geladen, wollten aber allesamt keinen Vertreter schicken. Die IG-Metall-Vertreterin Lilo Rademacher hatte zuerst zugesagt, sich dann aber kurzfristig entschuldigt.

Einig war sich die Runde schließlich in zwei Punkten: Zum einen wäre es wünschenswert, wenn die Unternehmen verstärkt auf Konversion setzen – sprich: Weg von der Herstellung militärischer Produkte, hin zu zivilen Produkten. Zum anderen müsse, wenn schon Rüstungsgüter hergestellt werden, deren Exportkontrolle funktionieren.

Der katholische Betriebsseelsorger Werner Langenbacher erkennt durchaus „ein Potenzial, andere Wege zu gehen. Ich sehe aber nicht, dass Konversion derzeit in den Betrieben ein Thema ist“. Für seinen evangelischen Kollegen Lange steht fest, „dass wir durch ethische Appelle keinen Fortschritt erzielen“. Christa Hecht-Fluhr, die nicht verschwiegen, „dass wir alle von dem System profitieren“, glaubt, dass durch die Kürzungen bei der Bundeswehr der Druck, in den Export zu gehen, „immens“ sei. Das glaubt wiederum Adnan Sabah nicht. Er unterstellt, dass die Firmen in der Rüstung einen Wachstumsmarkt sehen, den man „trockenlegen“ könne“ schließt der Bericht von Gunnar M. Flotow in der Schwäbischen Zeitung vom 16.05.2011, im Lokalteil Friedrichshafen.

15

Birkacher Erklärung findet Fortsetzung: Landeskirche will Initiative zur Rüstungskonversion

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg will eine Initiative zur Rüstungskonversion beginnen. In der Meldung des Evangelische Pressedienstes vom 10.07.2011 heißt es: „Dazu will die Kirche Gespräche mit Firmen in Württemberg führen und diese beraten, wie sie von der Waffenproduktion auf die Herstellung ziviler Produkte umstellen können, kündigte Oberkirchenrat Ulrich Heckel am 9. Juli in Stuttgart an. «Wir wollen das Thema Rüstungsindustrie und Rüstungsex-





porte angehen», sagte Heckel im Blick auf die aktuelle Debatte um den Export deutscher Panzer nach Saudi-Arabien.

Heckel gab die geplante Initiative seiner Kirche bei einer Auswertungstagung zur «Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation» bekannt. Eine 14-köpfige Delegation aus Württemberg war im Mai zur Konferenz des Weltkirchenrats nach Jamaika gereist. Von den rund 40 Teilnehmern der Tagung wurde der Vorstoß der Landeskirche begrüßt.

Heckel sagte, es gehe ihm um konkretes Umsteuern in der Wirtschaft und nicht um eine Fundamentaldiskussion. Er wies darauf hin, dass es durchaus Waffen gebe, die notwendig seien, zum Beispiel für die Polizei. Der Friedensbeauftragte der Landeskirche, Pfarrer Ulrich Schmitt-henner, erinnerte an die vor zwei Jahren verabschiedete «Birkacher Erklärung» zur Ächtung von Waffenexporten. Der Theologe beklagte, dass die Landessynode sich mit der Erklärung noch nicht befasst habe.

Auf der Tagung in Stuttgart bekräftigten die Teilnehmer, dass das Friedenthema mit der Konferenz in Jamaika mit rund 1.000 Teilnehmern aus aller Welt nicht abgeschlossen sei, sondern jetzt verstärkt in die Gemeinden getragen werden müsse. Dies sei bisher nicht im gewünschten Maße gelungen, hieß es. Die Tagung wurde veranstaltet in Kooperation mit dem Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung, dem Ökumenischen Netz Württemberg und dem „Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung.“

Der Konvent der Friedensbeauftragten und Beistandspfarrrer in Württemberg hat im April 2009 die Birkacher Erklärung zur Rüstungsproduktion und -Export veröffentlicht. Sie fand im Rüstungsexportbericht der gemeinsamen Konferenz der Kirchen für Entwicklung (GEKE) im Folgejahr ihren Niederschlag. 2010 gab das Pfarramt für Friedensarbeit eine Kirchenkarte heraus mit den Standorten von Rüstungsproduktion in Württemberg. Sowohl die Birkacher Erklärung als auch die Landkarte wurden ins Englische übertragen und im Juli 2010 Delegierten der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes zugänglich gemacht.

16 Botschaft aus Kingston an Kretschmann

Die württembergische Besuchergruppe bei der Friedenskonvokation schrieb aus Jamaika einen Brief an den neuen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg. Er fasst die wesentlichen Ergebnisse sehr dicht zusammen.

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann, ‚Ehre sei Gott und Frieden auf Erden‘ war das Thema der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation (IÖFK) vom 17. bis 25. Mai 2011 in Kingston/Jamaika. An dieser Konferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen nahmen 1000 Delegierte aus aller Welt teil. Die 14 württembergischen Teilnehmenden schicken Ihnen diesen Gruß. [...]

Die konkrete Umsetzung von Frieden in vier Bereichen wurde hier diskutiert und daraus ergeben sich aus unserer Sicht folgende Perspektiven [...]:

1- Frieden in der Gemeinschaft:

In Schule und LehrerInnenbildung kann Erziehung zum Frieden das Leitmotiv werden. Dem widerspricht der Kooperationsvertrag der Landesregierung mit der Bundeswehr.

2- Frieden in der Wirtschaft:

Bei der öffentlichen Beschaffung von Materialien und beim Umgang mit Geldanlagen sind soziale und ökologische („ökofaire“) Kriterien die Voraussetzung für ein Wirtschaften, das allen Menschen dient.

3- Frieden mit der Erde:

Delegierte aus aller Welt sehen zum konsequenten und unumkehrbaren Atomausstieg sowie zur endgültigen Abschaffung sämtlicher Atomwaffen keine Alternative.

4- Frieden zwischen den Völkern:

Eine Unterstützung des Landes für Rüstungsfirmen bei der Umstellung auf zivile Produktion erleichtert den Umstieg. ...

Wir wünschen eine menschnahe und gesegnete Regierungsarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Eberhard Müller, Sylvia Dieter, Reinhard Hauff, Rainer Lang, Ruth Rapp, Dr. Birgit Rommel, Gitta Klein, Marliese Walz, Dr. Hélène Eichrodt-Kessel, Julia Früh, Silke Stürmer, Stefan Adam, Monika Lude“





17 Dokumentation: Botschaft der Internationalen oekumenischen Friedens- konvokation 2011

Ich bete, „dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.“ (Epheser 3, 16-17)

Wir verstehen Frieden und Friedensstiften als unverzichtbaren Bestandteil unseres gemeinsamen Glaubens. Friede ist untrennbar verbunden mit der Liebe, Gerechtigkeit und Freiheit, die Gott allen Menschen durch Christus und das Werk des Heiligen Geistes als Gabe und Berufung geschenkt hat. Friede ist ein Lebensentwurf, der die menschliche Teilhabe an Gottes Liebe zur Welt widerspiegelt. Der dynamische Charakter des Friedens als Gabe und Berufung steht nicht im Widerspruch zur Existenz von Spannungen, die ein wesentliches Element menschlicher Beziehungen sind, kann aber deren zerstörerische Kraft mildern, indem er Gerechtigkeit und Versöhnung bringt.

Gott segnet die Friedfertigen. Die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und andere Christen und Christinnen sind wie nie zuvor vereint in ihren Bestrebungen, Mittel und Wege zu finden, um gegen Gewalt vorzugehen und Krieg zur Herstellung eines „gerechten Friedens“ abzulehnen. Gerechter Friede entsteht durch eine gemeinsame Antwort auf Gottes Ruf, Frieden in Gerechtigkeit herzustellen. Gerechter Friede lädt uns ein, den vor uns liegenden Weg gemeinsam mit anderen zu gehen und uns zu verpflichten, eine Kultur des Friedens aufzubauen.

Wir, fast 1000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus mehr als 100 Ländern, sind vom ÖRK zu dieser Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation (IöFK) eingeladen worden und teilen miteinander die Erfahrung dieser Versammlung von Vertretern/innen christlicher Kirchen und Partnern aus anderen Religionen, die sich für Frieden in der Gemeinschaft, für Frieden mit der Erde, für

Frieden in der Wirtschaft und Frieden zwischen den Völkern engagieren. Vom 17. bis 25. Mai 2011 haben wir uns auf dem Gelände der Universität der West Indies (Mona) in der Nähe von Kingston (Jamaika) versammelt. Unser tiefer Dank geht an unsere Gastgeber in Jamaika und der ganzen karibischen Region, die uns sehr großzügig einen mannigfaltigen und offenen Rahmen für unsere Begegnung bereitgestellt haben. Allein die Tatsache, dass wir auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckerplantage getagt haben, hat uns die Ungerechtigkeit und Gewalt der Sklaverei und des Kolonialismus sowie all die Formen der Sklaverei, die die Welt auch heute noch quälen, in Erinnerung gerufen. Die großen Herausforderungen, vor denen Jamaika infolge des hohen Gewaltniveaus steht, wie auch das mutige Engagement der Kirchen, die sich diesen Herausforderungen stellen, haben sich in unserer Arbeit niedergeschlagen.

Wir haben die Anliegen unserer Kirchen und Regionen mit nach Jamaika gebracht; wir haben miteinander gesprochen; jetzt haben wir eine Botschaft, die wir an die Kirchen und die Welt richten wollen. Wir sind uns in gemeinsamer Bibelarbeit und geistlich bereichernder Andacht, durch inspirierende künstlerische Aufführungen und Werke, Besuche kirchlicher und anderer Dienstleistungen vor Ort, durch Plenarveranstaltungen, Seminare, Workshops, kulturelle Veranstaltungen, Vortragssitzungen, breit angelegte Diskussionen und zutiefst bewegende Gespräche mit Menschen, die Gewalt, Ungerechtigkeit und Krieg erlebt haben, näher gekommen. Wir haben die Errungenschaften der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010) gefeiert. Unsere vielfältigen Aktivitäten, Erfahrungen und Begegnungen auf dieser Konvokation haben uns in inspirierender Weise deutlich gemacht, dass die Überwindung von Gewalt möglich ist. Die Dekade zur Überwindung von Gewalt hat viele wunderbare Beispiele dafür hervorgebracht, wie Christen und Christinnen tatsächlich etwas bewegen können.

Während unserer Versammlung in Jamaika haben wir Ereignisse in der Welt, in der wir leben, sehr bewusst wahrgenommen. Erfahrungsberich-





te aus unseren Kirchen haben uns vor Augen geführt, dass Kirchen auf lokaler Ebene seelsorgerliche und soziale Verantwortung für Menschen haben, die täglich mit all den Problemen konfrontiert sind, über die wir diskutiert haben. Die Folgen des Erdbebens und des Tsunamis in Japan werfen drängende Fragen zur Atomenergie und zu den daraus resultierenden Gefahren für Natur und Menschheit auf. Regierungs- und Finanzinstitutionen stehen vor der Notwendigkeit, Verantwortung für ihre gescheiterte Politik und deren verheerende Auswirkungen auf schutzlose Menschen zu übernehmen. Wir sehen mit Sorge und Mitgefühl, wie Menschen in vielen arabischen Ländern für Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenrechte kämpfen, ein Kampf, den mutige Menschen auch in anderen Kontexten führen, ohne dass die Welt ihnen Aufmerksamkeit schenken würde. Unsere Liebe zum israelischen wie auch zum palästinensischen Volk lässt uns zu der Überzeugung gelangen, dass die fortgesetzte Besatzung beider Völkern Schaden zufügt. Wir bekräftigen erneut unsere Solidarität mit Menschen in geteilten Ländern, wie der koreanischen Halbinsel und Zypern, und Menschen in Ländern wie Kolumbien, Irak, Afghanistan und dem Gebiet der Großen Seen in Afrika, die sich nach Frieden und einem Ende des Leids sehnen.

Wir erkennen, dass Christen und Christinnen sich in von Gewalt, Ungerechtigkeit, Militarismus, Rassismus, Kastenwesen, Intoleranz und Diskriminierung geprägten Systemen häufig mitschuldig machen. Wir bitten Gott, dass er uns unsere Sünden vergeben und uns verwandeln möge in Streiter und Streiterinnen für Gerechtigkeit und gerechten Frieden. Wir appellieren an Regierungen und andere Gruppen, die Religion nicht weiter als Vorwand für die Rechtfertigung von Gewalt zu benutzen.

Gemeinsam mit Partnern anderer Religionen haben wir erkannt, dass Friede ein Grundwert aller Religionen ist und dass die Verheißung von Frieden allen Menschen gilt, egal, welcher Tradition sie angehören und worauf sie ihr Leben gründen. Durch eine Intensivierung interreligiöser Dialoge versuchen wir, in diesen Fragen Gemeinsamkeiten mit allen Weltreligionen zu finden.

Wir sind geeint in unserem Bestreben, dass Krieg illegal werden sollte. In unserem Ringen um Frieden auf Erden sind wir mit unseren unterschiedlichen Kontexten und geschichtlichen Prägungen konfrontiert. Wir erkennen, dass verschiedene Kirchen und Religionen sehr unterschiedliche Sichtweisen im Blick auf den Weg zum Frieden einbringen. Einige von uns sehen persönliche Bekehrung und Moral, das Ja zu Gottes Frieden in unserem Herzen als Ausgangspunkt und Grundlage für die Herstellung von Frieden in Familie, Gemeinschaft, Wirtschaft wie auch auf der ganzen Erde und unter den Völkern. Einige sehen es als notwendig an, sich als Vorbedingung für die Schaffung von Frieden zunächst auf gegenseitige Unterstützung und Korrektur im Leib Christi zu konzentrieren. Einige treten dafür ein, dass die Kirchen sich zusammen mit sozialen Bewegungen engagieren und öffentlich Zeugnis ablegen. Jeder dieser Ansätze hat seine Vorzüge; sie schließen sich nicht gegenseitig aus. De facto sind sie untrennbar miteinander verbunden. Selbst in unserer Vielfalt können wir mit einer Stimme sprechen.

Friede in der Gemeinschaft

Die Kirchen lernen die komplexen Aspekte des gerechten Friedens durch ihre Auseinandersetzung mit den vielfältigen Formen von Ungerechtigkeit und Unterdrückung kennen, die sich überschneiden und im Leben vieler Menschen gleichzeitig gegenwärtig sind. Mitglieder einer Familie oder Gemeinschaft können unterdrückt werden und gleichzeitig selbst andere unterdrücken. Die Kirchen müssen dabei helfen, die Entscheidungen, die täglich getroffen werden müssen, um Missbrauch zu beenden und Menschenrechte, Geschlechtergerechtigkeit, Klimagerechtigkeit, wirtschaftliche Gerechtigkeit, Einheit und Frieden zu stärken, bewusst zu machen.





Die Kirchen müssen auch weiterhin gegen Rassismus und Kastenwesen als entmenschlichende Realitäten in der heutigen Welt vorgehen. Desgleichen muss Gewalt gegen Frauen und Kinder als Sünde benannt werden. Ferner müssen bewusste Anstrengungen zur umfassenden Integration von Menschen mit Behinderungen unternommen werden. Fragen der Sexualität spalten die Kirchen und daher ersuchen wir den ÖRK, geschützte Räume zu schaffen, in denen über die trennenden Fragen menschlicher Sexualität gesprochen werden kann. Kirchen haben auf allen Ebenen die Verantwortung, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen zu unterstützen und zu schützen und diejenigen Asyl anzubieten, die sich Militarismus und bewaffneten Konflikten entgegenstellen und widersetzen. Die Kirchen müssen gemeinsam ihre Stimme erheben, um unsere christlichen Brüder und Schwestern sowie alle Menschen, die aus Gründen religiöser Intoleranz diskriminiert und verfolgt werden, zu schützen. Friedenserziehung muss künftig eine zentrale Rolle in den Lehrplänen aller Schulen, Seminare und Universitäten bekommen. Wir erkennen die friedensstiftende Fähigkeit junger Menschen an und rufen die Kirchen auf, Netzwerke von Diensten des gerechten Friedens zu entwickeln und zu stärken. Die Kirche ist aufgerufen, öffentlich für ihre Anliegen einzutreten und der Wahrheit über die engen Mauern der Kirche hinaus Gehör zu verschaffen.

Friede mit der Erde

Die Umweltkrise ist eine zutiefst ethische und spirituelle Krise der Menschheit. Wir erkennen an, dass die Menschen der Erde mit ihrem Verhalten Schaden zugefügt haben, und bekräftigen unser Bekenntnis zur Bewahrung der Schöpfung und zu dem Lebensstil, den uns dies abverlangt. Unsere Sorge um die Erde und unsere Sorge um die Menschheit gehören zusammen. Natürliche Ressourcen und gemeinsame Güter der Menschheit wie Wasser müssen gerecht und nachhaltig miteinander geteilt werden. Gemeinsam mit der globalen Zivilgesellschaft appellieren wir an Regierungen, all unsere wirtschaftlichen Aktivitäten radikal umzustrukturieren, mit dem Ziel,

eine ökologisch nachhaltige Wirtschaft auf den Weg zu bringen. Der übermäßige Verbrauch fossiler Brennstoffe und CO₂-Emissionen müssen dringend auf ein Niveau reduziert werden, das eine Begrenzung des Klimawandels ermöglicht. Die ökologische Schuld der Industrieländer, die für den Klimawandel verantwortlich sind, muss bei den Verhandlungen über die Anteile bei den CO₂-Emissionen und die Pläne für die Anpassungskosten berücksichtigt werden. Die Nuklearkatastrophe von Fukushima hat einmal mehr bewiesen, dass wir nicht länger auf Atomstrom als Energiequelle zählen dürfen. Wir lehnen Strategien wie die Ausweitung der Produktion von Agrotreibstoffen ab, die zum Nachteil der Armen ist, weil sie in Konkurrenz zur Herstellung von Nahrungsmitteln tritt.

Friede in der Wirtschaft

In der globalen Wirtschaft gibt es viele Beispiele für strukturelle Gewalt, die nicht durch den direkten Einsatz von Waffen oder physischer Gewalt charakterisiert ist, sondern durch die passive Hinnahme weit verbreiteter Armut, von Handelsverzerrungen und fehlender Gleichberechtigung zwischen Angehörigen verschiedener Gesellschaftsklassen und zwischen Ländern. Im Gegensatz zum ungebremsten Wachstum – der Vision des neoliberalen Systems – entfaltet die Bibel eine Vision von einem Leben in Fülle, ungeachtet von geographischer Region, Lebensumfeld, Geschlechtszugehörigkeit, sexueller Orientierung, Alter, Leistungsfähigkeit, Rasse, ethnischer Zugehörigkeit oder Religion. Die Kirchen müssen lernen, effizienter für die vollständige Umsetzung von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten als Grundlage für „eine Wirtschaft im Dienst des Lebens“ einzutreten.

Es ist ein Skandal, dass gewaltige Geldsummen für Militärhaushalte, die Lieferung von Waffen an Verbündete und den Waffenhandel ausgegeben werden, während dieses Geld dringend für die Beseitigung von Armut in aller Welt und die Finanzierung einer ökologisch und sozial verantwortlichen Neuausrichtung der Weltwirtschaft gebraucht würde. Wir rufen die Regierungen





dieser Welt dringend auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um ihre finanziellen Mittel in Programme umzuleiten, die nicht Tod, sondern Leben bringen. Wir ermutigen die Kirchen, gemeinsame Strategien, die auf eine Reform der Wirtschaft ausgerichtet sind, zu beschließen. Die Kirchen müssen wirksamer der unverantwortlichen Konzentration von Macht und Reichtum sowie der Geißel der Korruption entgegentreten. Zu den Schritten auf dem Weg zu gerechten und verantwortlichen Volkswirtschaften gehören effizientere Regeln für den Finanzmarkt, die Einführung von Steuern auf Finanztransaktionen und gerechte Handelsbeziehungen.

Friede zwischen den Völkern

Die Geschichte führt uns, insbesondere im Zeugnis der historischen Friedenskirchen, vor Augen, dass Gewalt gegen den Willen Gottes ist und keine Konflikte lösen kann. Aus diesem Grund gehen wir über die Lehre vom gerechten Krieg hinaus und bekennen uns zum gerechten Frieden. Voraussetzung dafür ist, dass Konzepte nationaler Sicherheit, die sich exklusiv auf die eigene Nation konzentrieren, zugunsten der Sicherheit für alle überwunden werden. Dazu gehört, dass Tag für Tag daran gearbeitet werden muss, Ursachen von Gewalt vorzubeugen, das heißt, sie zu vermeiden. Viele praktische Aspekte des Konzepts des gerechten Friedens erfordern Diskussion, Urteilsfindung und weitere Ausarbeitung. Wir ringen weiter um die Frage, wie unschuldige Menschen vor Ungerechtigkeit, Krieg und Gewalt geschützt werden können. In diesem Zusammenhang stellen wir uns tiefgreifende Fragen zum Konzept der „Schutzverantwortung“ und zu dessen möglichem Missbrauch. Wir rufen den ÖRK und seine Partnerorganisationen dringend auf, ihre Haltung in dieser Frage weiter zu klären.

Wir treten für vollständige nukleare Abrüstung und die Kontrolle der Weiterverbreitung von Kleinwaffen ein.

Wir als Kirchen sind in der Lage, die Mächtigen Gewaltfreiheit zu lehren - wenn wir es nur wagen. Denn wir folgen dem Einem nach, der als hilfloses Kind in die Welt kam, der am Kreuz ge-

storben ist, der uns gesagt hat, dass wir unsere Schwerter beiseitelegen sollen, der uns gelehrt hat, unsere Feinde zu lieben, und der von den Toten auferweckt wurde.

Auf unserem Weg zum gerechten Frieden ist eine neue internationale Agenda aufgrund des Ausmaßes der Gefahren, die uns von allen Seiten bedrohen, von größter Dringlichkeit. Wir wenden uns an die ökumenische Bewegung als Ganze und insbesondere an die Verantwortlichen für die Planung der ÖRK-Vollversammlung, die 2013 in Busan (Korea) unter dem Thema „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ stattfinden wird, und rufen sie auf, dem gerechten Frieden in all seinen Dimensionen höchste Priorität zu geben. Materialien wie Ein ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden und der Begleiter auf dem Weg zum gerechten Frieden können eine Hilfestellung auf dem Weg nach Busan sein.

Dank und Lob sei dir, o dreieiniger Gott: Ehre sei dir und Friede deinem Volk auf Erden. Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden. Amen.

Newsletter für Friedensarbeit Impressum

Herausgeber: Pfarramt für Friedensarbeit, KDV und ZDL, Pfr. Ulrich Schmitthenner, Gymnasiumstr. 36, 70174 Stuttgart, Tel.: 0711/2068-299, E-Mail: frieden@elk-wue.de

